Zeitschrift: Aarauer Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürgergemeinde Aarau

Band: 16 (1942)

Artikel: Die Post in Aarau in der Übergangszeit vom kantonalen zum

Bundesbetrieb

Autor: Hemmeler, Wilhelm

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571239

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Post in Aaran in der Übergangszeit vom kantonalen zum Bundesbetrieb

Der nachfolgende Abschnitt der Aarauer Postgeschichte bildet die Fortsetzung zu der Abhandlung "Die Post in Aarau unter dem kantonalen Betrieb" in den Aarauer Neujahrsblättern von 1937. Die Bundesverfassung von 1848 hatte das gesamte Postwesen der Schweiz dem Bunde unterstellt. Übernahme der Posten durch den Bund fand auf den 1. Januar 1849 statt. Der Betrieb selbst wickelte fich für den Anfang noch so ziemlich im alten Rahmen ab. Durch Beschluß der Bundesversammlung vom 28. Wintermonat 1848 war festgesett worben, "daß bis zur definitiven Regulierung des Postwesens die Kantonal-Posteinrichtungen einstweilen noch in Kraft zu verbleiben haben". Die Haupterlasse des Bundes über das Post= wesen sind erst durch das Bundesgeset über das Postregale vom 24. Mai und 2. Brachmonat 1849 und durch dassenige über die Organisation der Postverwaltung vom 19. und 25. Mai 1849 erfolgt. Die Wahlen des nunmehrigen Bundespersonals der Post zogen sich ebenfalls hinaus bis in die zweite Balfte des Jahres 1849 (der Direktor wurde im August mit Amtsantritt am 1. September, das übrige Personal in Aarau auf den 1. Movember 1849 gewählt).

Fast ohne Ausnahme, so auch in Aarau, wurde das bisherige Personal vom Bunde übernommen. So war es insbesondere auch gegeben, daß der bisherige Direktor des aarg. Postwesens, Alexander Steinhäuslin von Brugg, vom Bundesrat zum Direktor des 6. Postkreises (Aarau) ernannt wurde. In der Übergangszeit besand sich Steinhäuslin meistens in Bern als Mitglied der Erpertenkommission, die die Vorschläge für die künftige Organisation des schweiz. Postwesens zu beraten hatte. Er blieb dann auch ohnehin dem Postkreis Aarau nicht mehr

lange erhalten. Schon auf den 1. Oktober 1851 wurde er vom Bundesrat zum Nachfolger des Generalpostdirektors La Roches Stehelin berufen, welche Stelle er auf eigenen Wunsch unter dem bescheidenen Titel eines Oberpostsekretärs bis zu seinem Tode am 1. Februar 1875 bekleidete. Zur Charakterisserung seines bescheidenen Wesens schrieb sein Viograph im Sonntagsblatt des "Bund" von 1875, wenn er ein Motto unter sein Vild zu setzen hätte, so wüßte er kein besseres, als das jenes Professors der Jurisprudenz, welcher unter sein Portrait schrieb: "Das beneidenswerteste Los eines Menschen ist das Glück, mit Ehren verborgen zu bleiben."

An die Stelle Steinhäuslins als Postdirektor in Aarau trat Rudolf Lindenmann von Fahrwangen, früher staatlicher Klosters gutsverwalter in Muri, dann von 1841 an Regierungsrat des Kantons Aargau bis zu seinem Übertritt zur Post. Die Obersbeamten neben dem Direktor in Aarau waren Heinrich Hasler, Adsunkt, Heinrich Schäfer, Kontrolleur, und Samuel Rieser, Kassier.

Die Post in Aarau verblieb bis Mitte Oktober 1858 im bisherigen Gebäude Ecke Bahnhofstraße/Obere Vorstadt, das der Bund nebst der Nemise auf dem Nathausplaß vom Kanton in Miete nahm, das Postgebäude für 600 Fr., die Nemise für 250 Fr. alter Währung jährlichen Mietzins.

Das Inventar, so weit nötig und noch tauglich, wurde vom Bund zu einer angemessenen Entschädigung übernommen. Aller-lei "Urväter-Hausrat" wurde dabei ausgeschaubt, u. a. auch eine Anzahl Rauchkästen zum Räuchern der Briefe, nebst Apparat, die früher in Pestzeiten allgemein bei den Postverwaltungen verwendet wurden, aber schon seit den Dreißigersahren des vorigen Jahrhunderts außer Gebrauch gesetzt werden konnten, da die neuesten Sanitätspolizei-Vorschriften das Räuchern der Briefe und Zeitungen als wenig wirksames Mittel gegen Ansstedung nicht mehr verlangten. Mit der Schätzung des Bureaus

und Fuhrwesenmaterials befaßte sich damals das Mitglied der Postkommission Oberstlieutenant Adolf Fischer von Reinach, nachmaliger Regierungsrat. Das andere Mitglied der Postkommission neben dem Präsidenten Dr. J. F. Wieland, Joh. Herzog-Herosé (Vater des Generals Hans Herzog) war Mitglied der Erpertenkommission für die neue Postorganisation. Seit 1841 in der ständigen aarg. Postkommission, befaßte er sich in hervorragendem Maße mit den Postgeschäften, war auch wiedersholt Abgeordneter an Postkonferenzen und hat ohne Zweisel wesentlich dazu beigetragen, daß der Prostkreis Aarau geschaffen und das bisherige aargauische Postgebiet nicht zerrissen wurde.

Noch in den ersten Jahren des Bundesbetriebs der Posten besherrschte die Postkutsche fast ganz die Straße. Von Aarau aus gingen nach einer Kurskarte von 1852:

- 2 Kurse nach Olten Dürrmühle Solothurn;
- 1 Kurs nach Kreuzstraße (via Distelberg Striegel) Mursgental Kirchberg Bern;
- 1 Kurs nach Zofingen (via Distelberg Striegel) Langensthal Burgdorf Bern;
- 2 Kurse nach Brugg Baden) mit Anschluß an die
- 3 Kurse nach Lenzburg Baden f Spanischbrötlibahn;
- 1 Kurs Lenzburg Othmarsingen Wohlen Bremgarten Muri Sins Honau (Gisikon), mit Abzweigungskurs Sins Zug;
- 1 Kurs nach Brugg Zurgach Lauchringen Schaffhausen;
- 1 Rurs nach Rirchleerau Surfee;
- 1 Kurs nach Leimbach Menziken Hildisrieden Luzern;
- 2 Rurse nach Frick Rheinfelden Bafel;

Botenkurse täglich oder mehrmals wöchentlich nach Erlinsbach, nach Biberstein — Veltheim — Schinznach — Thalheim, nach Buchs — Nohr, nach Küttigen — Densbüren — Frick.

Im Unfang der Fünfzigersahre, wo die Konkurrenz der Bahn dem Kursbetrieb der Post gegenüber noch fast von keinem Be-



In diesem Lokal (Parterre) befand sich die Postfiliale vom 17. Okt. 1859 bis 28. Febr. 1867

lang war, hatten die Aarauer Postpferdehalter gute Zeiten, besonders diesenigen, welche die Kurse auf den Hauptlinien führ= ten. Sie mußten aber auch eine ansehnliche Zahl von Pferden zur Verfügung halten, oft 50 und mehr, diesenigen inbegriffen, die sie auf auswärtigen Pferdewechselstationen in Bereitschaft zu stellen hatten. Die Einrichtung der Eilwagen war die letzte Phase in der Entwicklung der Postkutsche. Sie wurden im Aargau feit 1835 auf den Linien Zürich — Bafel und Zürich — Bern geführt. Der fünfspännige Eilwagen von Baden nach Bern hatte, wie auch dersenige in der Gegenrichtung, in Aarau um die Mittagszeit einen halbstündigen Aufenthalt, welcher den Reisenden ermöglichte, ein Mittagessen einzunehmen. Neben den Gasthöfen zum Löwen und Wildenmann hatte sich auch der Metger und Speisewirt Ferd. Siebenmann oberhalb der Post (jetzt Ratskeller) zur Abgabe von Mittagessen an die Postreisenden eingerichtet und um dies den Reisenden bekannt zu geben, einen zweiten Wirtsschild angebracht mit einem Posthorn und der Inschrift "Diner pour les Vonageurs des Postes." Auf die Beschwerde der Kreispostdirektion gegen diesen Mißbrauch des Postzeichens wurde der genannte Wirt von der Regierung angewiesen, das Posthorn aus dem Schild zu entfernen. Im übrigen aber, äußerte sich der regierungsrätliche Entscheid, bestehe keine gesekliche Vorschrift, die es Hrn. Siebenmann verwehre, eine Ankundigung anzubringen, daß auch dort fur Postreifende ein Mittagessen zu haben sei, wie dies auch Br. Biebli zum Löwen getan habe.

Die Eilwagen hatten es bis zuleht zu einer bemerkenswersten Geschwindigkeit gebracht. Man stellte damals allerdings noch bescheidene Ansprüche an die Geschwindigkeiten und wohl kaum zum Nachteil des Lebensglückes der Menschen. Die Fahrt des Tageilwagens von Vern nach Vaden via Burgdorf – Langensthal – Zofingen – Aarau – Lenzburg dauerte 11 Stunden 20 Misnuten, diesenige des Nachteilwagens Vern – Vaden über Kirchs



Wie die Wirlhe in Aarau den ankommenden Fremdon in Empfang nehmen und sürihre Bedürfnisse Sorge tragen.

berg — Herzogenbuchsee — Murgenthal — Areuzstraße — Uarau — Lenzburg 10 Stunden 35 Min., die Aufenthaltszeiten auf den Stationen von in der Regel 5 Min. inbegriffen. Die erstere Strecke betrug zirka 110 km, die lettere zirka 103 km. In Aarau war jedesmal ein ungefähr 1/2 ftundiger Aufenthalt zur Einnahme einer Mahlzeit. Unter Berücksichtigung dieses verlängerten Aufenthalts in Aarau kommen wir für beide Routen auf eine Geschwindigkeit von annähernd 10 km in der Stunde. Dach Rorzendorfer* "raften" die Eilposten der deutschen Postverwaltungen in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts mit einer Geschwindgikeit von 8-9 km in der Stunde durch die Lande. In dem Werke von S. Giehrl, München "Der Feldherr Napoleon als Organisator" lesen wir, daß von mehreren, zu verschiedenen Stunden aus dem Hauptquartier Mapoleons an den Marschall Davout in Regensburg 1809 abgesandten gleichlautenden Befehlsausfertigungen die erste durch den Überbringer nach 19stündigem Ritt durch eine Strecke von 130 km dem Empfänger habe zugestellt werden können. hier trifft es auf die Stunde 6,8 km, wobei allerdings in dem vorgenannten Werke nicht gesagt ist, ob und wie oft der Kurier Pferdewech= sel hatte, was zur Beurteilung der Rittleiftung von wesentlicher Bedeutung wäre. Die Fahrleistung des Eilwagens Vern — Baden von 10 km in der Stunde war nur möglich bei ziemlich häufigem Pferdewechsel, ungefähr nach drei Wegstunden.

Anno 1856, als allenthalben an neuen Bahnlinien gearbeitet wurde und die Ara der Bahn bereits in greifbarer Nähe vor der Türe stand, stellte man auch immer größere Anforderungen an die Postverwaltung in der Personenbeförderung, so daß Poststirektor Lindenmann über ein allzuweitgehendes Ansuchen versärgert an einer Stelle bemerkte: "Es ist nicht absolut notwenstig, daß die Reisenden überall wie ein Pfeil durch das Land

^{* 21.} Rorzendorfer "Bon Postreutern und Postillionen".

schießen. Biele beklagen sich, man laffe ihnen nicht einmal mehr Zeit zur Befriedigung der nötigen Bedürfnisse."

Der Gedankengang des Postdirektors war einigermaßen verständlich. Eine Reise in der Schweiz mit den damals zur Versfügung stehenden Beförderungsmitteln konnte unter Umständen sehr abwechslungsvoll und genußreich sein. Im gleichen Jahre, da sene Bemerkung gemacht wurde, erging eine Veröffentlichung, nach der die Bureaur Aarau und Baden Billets erhielten mit 3 Coupons: Dampsbot Nidau – Pverdon, Westbahn Pverdon – Morges und Dampsbot auf dem Genfersee.

Der Neisende nach Genf hatte also die Möglichkeit, sich die Neise sehr abmechslungsreich zu gestalten und sich zu schüßen gegen das allzustarke Durchrütteltwerden ob der langen Postwagenfahrt.

Die Postkutsche mußte aus letzterm Grunde sich manche Kristik gefallen lassen, obsichon es nicht ihre Schuld war, daß die Technik des Wagenbaus nur langsam fortschritt und daß die Straßen oft in bedenklichem Zustande waren. Sie kann sich trösten mit dem Urteil derer, die sie in schönen Gedichten versewigt haben, wie Goethe, Lenau und andere Dichter.

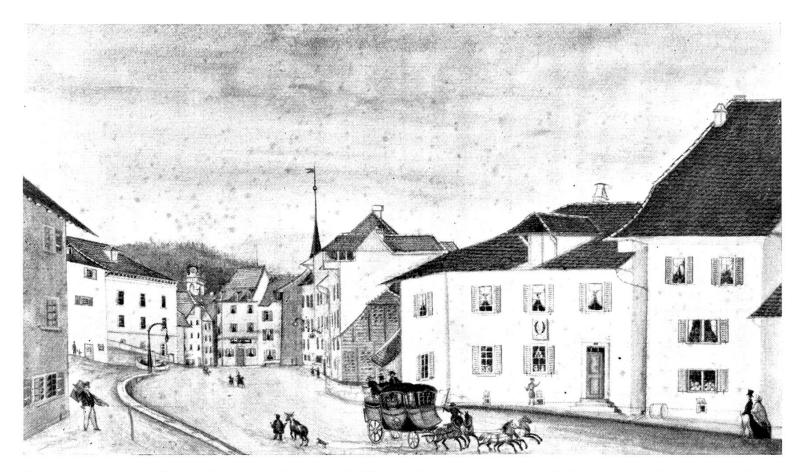
In der Poesie, die sich um die Postkutsche wob, spielt das Posthorn eine große Rolle und es ist nicht verwunderlich, daß auch die eidg. Postverwaltung es sich angelegen sein ließ, die Pflege des Posthorns bei den Postillonen zu fördern. Es wurden Prämien für gutes Blasen ausgerichtet, eine kleine Prämie zu 10 Fr. und eine große zu 20 Fr. Die Kreispostdirektion Aarau mußte allerdings 1854 bekennen: "Im Posthornblasen sind die berwärtigen Postillone noch nicht stark. Nur zwei können ordentslich blasen und werden zur Empfangnahme der kleinen Prämie empfohlen." Es heißt dann auch am Schlusse einer einschlägisgen Instruktion:

"Die Postillone, welche nicht einige richtige Tone herausbringen, haben sich des Posthornblasens auf öffentlichen Straßen und Pläßen gänzlich zu enthalten."

Auf den Hauptlinien schlug der Pferdekutsche bald das Sterbeftundlein. Um 9. Juni 1856 fuhr der erste Centralbahnzug von Olten her in Aarau ein, d.h. er mußte vorerst noch auf dem Ererzierplat im Schachen vor dem Felsen der Schanz halt machen, da der Tunnel noch nicht gebaut war. Ein provisorisches Bahnhofsgebäude war erstellt worden am Fuße des Schanzrains, das nachmals als Wirtschaft (zur Kantine) diente. Das Gebäude ist kürzlich teilweise abgebrochen worden, nur der hintere Teil ist stehen geblieben, der ehemalige Gepäckraum des Bahnhofs, der nun in gefälliger Weise mit der neuen Wirtschaft zum Schützengarten verbunden wurde. hier im Schachen stiegen im herbst 1856 die Aargauermilizen ein, die zur Bekämpfung des Aufstandes in Neuenburg aufgeboten worden waren. Die Postreisenden, die vor dem Posthaus in Aarau angekommen waren und gegen Olten weiterreisen wollten, mußten fich anfänglich meiftens zu Ruß nach dem Schachen begeben; bald aber wurde zwischen der Post und der Bahn im Schachen eine Omnibusverbindung hergestellt.

Bahnhofvorstand war R. Pfeiffer-Lüscher, Einnehmer J. J. Marti, oder Martin, wie die Familie sich heute schreibt, beide bisherige Postbeamte in Aarau, die diesen Stellenwechsel vornahmen, weil sie sich bei der Bahn besser stellten als bei der Post. Auch anderwärts kamen viele solche Stellenwechsel von der Post zur Bahn vor. Die Postbehörden waren von diesem Weggang tüchtiger Arbeitskräfte nicht sonderlich erbaut und auch die Postdirektion Aarau bemerkt an einer Stelle, einen Spruch Schillers variierend, es bestehe eine Misstimmung bei den Postbeamten, die es vorzögen, zum Bahndienst überzutreten, so daß, wenn die Bahn noch mehr Stellen zu vergeben gehabt hätte, der Post nur noch die Nullen geblieben wären, d. h. das Phlegma, während die Bahn den Spiritus an sich gezogen hätte.

Von der Nordostbahnseite her rückte der Bahnbetrieb am



Photographie eines Uquarells, vernutlich von F. Wärtli, Narau, den untern Teil der obern Vorstadt in Narau darstellend. Das vordere der beiden Hübelihäuser, die bei Unlaß des Tunnelbaus abgebrochen worden sind, ist hier sichtbar. Der fünfspännige Postwagen mit dem Zürcherwappen ist der Tageilwagen "Vaden—Vern", der zirka i Uhr mittags die obere Vorstadt hinaufsuhr, Richtung Distelberg—Zosingen. Un der Stelle des heutigen Gastschofs zum Löwen war damals im nämlichen Gebäude das Restaurant zur Post. Das Originalbild befindet sich im Besitze des Herrn Dr. Max Hemmeler, Vankdirektor, in Lenzburg, der es uns in verdankenswerter Weise für unsern Zweiß zur Verfügung gestellt hat.

1. Oktober 1856 von Baden bis Brugg vor, der Postwagensverkehr war nun auf der Linie Zürich — Olten auf die Strecke Brugg — Aarau beschränkt. Mittlerweile wurde am Tunnel in Aarau emsig gearbeitet. Wegen Gefährdung durch den Tunnelsbau mußten in Aarau, nebenbei bemerkt, zwei Häuser abgerissen werden, die zwei sog. Hübelihäuser nordöstlich vom Großratsgebäude, auf dem jetigen Areal des Nathausgartens, das, umgeben von einer hohen Stützmauer, gegen die Obere Vorsstadt vorspringt. Das eine dieser Häuser war eine Wirtschaft, zur Traube genannt. Karl Landolt, der Gründer der Farbensfabrik, nennt sie in seiner von F. A. Stocker, von Frick, verfaßeten Biographie "Traube von Kanaan".

Im Frühjahr 1858 war der Tunnelbau vollendet, am 1. Mai 1858 konnte der erste Centralbahnzug in den heutigen Bahnhof einfahren. Auf den gleichen Zeitpunkt fand auch die Eröffnung der Nordostbahnstrecke Brugg – Aarau statt, so daß sich
nun die N.O.B. und die S.C.B. im Bahnhof Aarau die Hand reichen konnten. Pfeiffer und Martin kamen nun in der
gleichen Stellung, die sie im Schachenbahnhof bekleideten, auf
den setzigen Bahnhof.

Es zeigte sich bald für die Postverwaltung als wünschenswert, das Postbureau in die Nähe der Bahn zu verlegen. Um 17. Okstober 1859 siedelte dann die Post in den Bahnhof, Westflügel, um. Da diese Verlegung des Postbureaus für die Vewohner der innern Stadt allzu nachteilig gewesen wäre, eröffnete die Postverwaltung auf den gleichen Zeitpunkt eine Ablage im Haus des Hrn. Schneidermeister J. Siebenmann, hinterm Platz, damalige Nummer 215; nun befindet sich in diesem Lokal der Laden des Sanitätsgeschäfts Höch-Widmer. Diese Ablage wurde in der ersten Zeit vom Postcommis J. J. Niniker (v. Vinsenhof) besorgt. Auf ihn folgte schon 1860 August Schlatter. Am 27. Februar 1860 konnte die von der N.O.B. auf dem Bahnareal in Aarau erstellte Remise von der Post

bezogen werden. Die Miete der Remise auf dem Rathausplatz durch die Postverwaltung lief gleichwohl noch Jahrzehnte weister, indem darin Postwagen aller Art und Größe in Reserve gestellt wurden.

Am 1. Oktober 1849 trat das neue Posttarengesets in Kraft. Die Taren waren, wie man erwartete, im allgemeinen verbilligt, namentlich bei den Paketen, Valoren und Zeitungen. Für die Briefe mar das Gebiet der Schweiz in vier Ranons eingeteilt. Die ersten Marken kamen 1850 heraus, Ortspost und Poste-locale, Rayon 1 und 2, 1852 folgte Rayon 3. Eine bereits auf den 1. Januar 1852 in Kraft getretene neue Zarordnung hatte den 4. Briefranon fallen gelaffen. Wer hätte nicht heute noch seine Freude an diesen ersten schönen Schweizermarken! Wie wurde in den Achtziger- und Neunzigerjahren von den Schulbuben mit Marken "gehändelt"! Ein "Ortspost" zu ergattern, war schon ein Ereignis. Die noch rarern Marken ein= zelner Kantonalposten kamen für die Schulbuben schon gar nicht in Betracht. Noch in den Fünfzigersahren überwog die Zahl der Portobriefe die der Frankobriefe und noch damals kam es vor, daß Empfänger von Frankobriefen dies als ein Digtrauen gegen ihre Zahlungsfähigkeit empfanden. Erst von der Zarreform von 1862 an kehrte sich das Verhältnis um. Die ersten beliebten Schweizermarken, die fog. "Ehrüzlischwizli", hatten keine lange Lebensdauer; sie wurden schon 1854 durch Marfen mit dem Bild der sitenden Belvetia ersett.

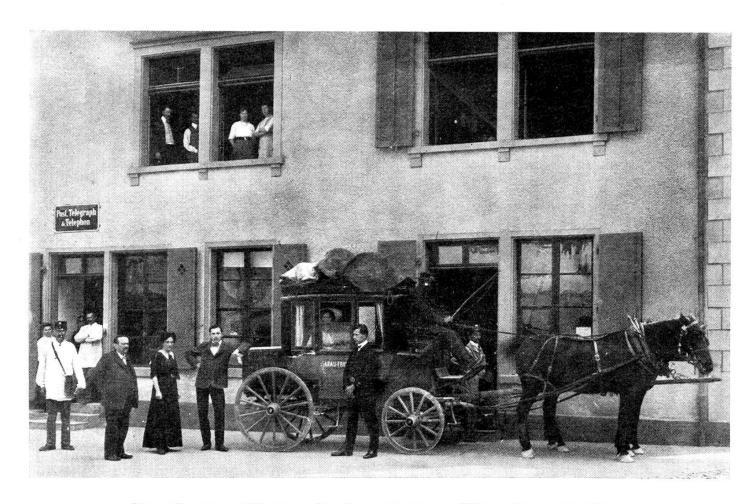
Die Bundesverfassung von 1848 brachte mit dem eidg. Postregal auch das Münzregal. Die Regelung dieses Zweiges der
Bundesverwaltung beanspruchte noch mehr Zeit, als dessenigen
der Post. Das erste eidg. Münzgesetz ist datiert vom 7. Mai
1850. Der Rückzug des alten Geldes, schweizerisches und ausländisches aller Art, fand in den Jahren 1850 und 1851 statt.
Die Post hatte hier auch in weitgehendem Maße mitzuwirken
und es erwuchs ihr hier, namentlich der Kreispostkasse, eine

große Arbeit. Die alten Posttaxen mußten in die neue Währung umgerechnet und in dieser entrichtet werden nach dem Verhältnis von 7:10. Das entsprach der Berechnung des neuen Ver. Talers im öffentlichen Verkehr zu Fr. 3.50 alter Währung.

In diese Zeit der Neuerungen und Umwälzungen fällt auch das Auskommen des elektrischen Telegraphen. Einführungssbeschluß in der Schweiz 1851. Die Eröffnung der ersten Telegraphenbureaur, darunter auch Aarau, fand am 5. Dezember 1852 statt. Die Gemeinden, die dieser neuen Einrichtung der Nachrichtenvermittlung teilhaftig zu werden wünschten, hatten einen Beitrag à fonds perdu zu leisten, den meistens die Hansdelswelt ausbrachte, ferner sich zu verpflichten, auf die Dauer von 10 Jahren für die Kosten des Lokals und dessen Beheisung aufzukommen.

In Aarau befand sich das Telegraphenbureau mährend diesen 10 Jahren in den Posträumen, aber unter besonderer Leistung. Die Stadt Aarau kam ihrer Beitragspflicht an das Lokal und dessen Beheizung in der Weise nach, daß sie der Postverswaltung jährlich bis 1858 6 Klafter tannenes und von 1859 bis 1862 4 Klafter buchenes Holz abgab, womit diese gut auf ihre Rechnung kam. Die Stelle des ersten Telegraphisten in Aarau bekleidete unter dem Titel eines Obertelegraphisten Joshann Heinrich Fischer, der Vater des nachmaligen Postkontrolsleurs Adolf Fischer.

Bis Ende Februar 1867 verblieb das Telegraphenbureau in den Posträumen. Am 1. März d. J. erfolgte der Umzug der Postsiliale vom Haus Siebenmann "hinterm Plak" in's städtische Kaushaus, Ecke Metzgergasse – Laurenzentorgasse, Erdgeschoß rechts vom Hauseingang. Gleichzeitig zog auch das Telegraphensbureau ins Kaushaus, zuerst ins Erdgeschoß links vom Hauseingang, später (1877) in den obern Stock. Der Betrieb des Telegraphenbureaus war nun gänzlich getrennt von der Post;



Ultes Kaufhaus, Westseite. Im Erdgeschoß seit 1. März 1867 die Postfiliale Telegraph und Telephon im 1. Stock (siehe Text)

immerhin blieben die gegenseitigen Beziehungen naturgemäß noch weiterhin ziemlich enge.

In der Zahl von 14 Mann, ohne die Kondukteure, trat das aarg. Postpersonal in Aarau in den Bundesbetrieb über. Infolge Todes, Austritts oder Vermehrung veränderte fich der Personaletat bald. Neue Namen tauchen im Verlaufe der Fünfzigerjahre auf, von denen verschiedene den ältern Aarauern noch wohlbekannt find. Daniel Ehrsam, der spätere Kilialchef, Joh. Rirchhofer (nachmaliger Kreispostkontrolleur), Theodor Mühlberg, nach Kirchhofer R.P. Kontrolleur, U. R. Fisch, der Bater der vor einigen Jahren verstorbenen Frl. M. Fisch, Kleinkinderlehrerin, Heinrich Fischer, späterer Bureauchef, J. J. Amsler, gew. Gerichtsschreiber in Zofingen, K.P.Direktor seit 1. Mai 1858. Jakob Dambach, der nachmalige K.P.Direktor, und Gottl. Sutermeister waren die ersten Bahnpostbeamten in Marau, die ausdrücklich als solche gewählt worden waren und, wie auch alle andern Bahnpostbeamten, dem Kreis Bern unterstanden. Das fahrende Bureau auf der Strecke Zürich — Aarau wurde bald nach dem Durchbruch des Tunnels in Aarau 1858 eröffnet. Weitere Namen von Beamten, die weniger ins Gedächtnis der spätern Generationen übergegangen find, laffen wir raumeshalber weg. Es berührt uns heute, nachdem die Amtsbürgschaft schon längst abgeschafft ist, feltsam, wenn wir aus den Postakten vernehmen, daß ein Beamter nach bereits er= folgter Wahl den Nücktritt nehmen mußte, weil er keine Bürgen finden konnte. Jeder Beamte und Angestellte mußte zwei habhafte Bürgen stellen, die für sie unbegrenzte Bürgschaft zu leisten hatten.

Von den beiden Briefträgern Gabriel Märk und Friedrich hagenbuch, die noch aus dem kantonalen Dienst in den Bundesstienst übergetreten waren, trat der eine, Märk, im Jahr 1852 aus dem Postdienst aus und suchte sein Glück, einem Zug der Zeit folgend, in Amerika, der andere, hagenbuch, wechselte seine

Stelle bei der Post mit der Amtsweibelstelle in Aarau. An die Stelle Märks kam Daniel Sandmeier, der aber nur während zwei Jahren auf diesem Posten blieb, da ihm die Wahl zum städtischen Polizeiinspektor ein besser zusagendes Tätigkeitsseld darbot. Auf ihn folgte Lieutenant Daniel Nenold, Friedensprichterweibel. An die Stelle Hagenbuchs wurde 1853 Jakob Hemmeler, Hafner, der Großvater des Schreibers dieser Zeislen, zum Briefträger gewählt. Die Einführung viermaliger Besstellung, Mitte 1858, für Briefe und zweimaliger sür Besschwerte (Valoren und Pakete) hatte die Erhöhung der Zahl der Briefträger auf drei zur Folge. Zu dieser dritten Briefsträgerstelle wurde Johannes Gränicher, Polizeidiener, von Aarau auserkoren.

Eines Ereignisses mussen wir noch gedenken, das ganz besonders Aarau berührt, des Auftretens der Cholera in der Schweiz im Sommer 1854. Der erste Fall zeigte sich hier in Aarau, wo 81 Personen der Seuche erlagen; im ganzen Kanston gab es 261 Opfer. Wir werden auch aus den Postakten an diese Unglückszeit erinnert und lesen da: "Das Gebiet von Aarau und Umgebung wurde der Cholera wegen gemieden" und "Stockung von Handel und Verkehr". Sämtliche Poststellen des Kantons mußten auf Weisung der Kreispostdirektion auf ihre sanitarischen Verhältnisse inspiziert werden.

Das Nachbardorf Erlinsbach erhielt 1856 wöchentlich sechsmalige Bedienung von Aarau aus durch seinen Boten Andreas
Schmid, statt bisher dreimaliger, ferner eine Ablage in OberErlinsbach mit Gottlieb Lüthi, Gemeindeschreiber, als Inhaber.
In Nieder-Erlinsbach bestand eine solche schon, unterm kantonalen Regime vom Kanton Solothurn eingesetzt. Ablagehalter
war Joseph Sinniger.

Zum Schlusse noch einige statistische Angaben über den Berstehr damaliger Zeit. Aarau zählte anfangs der Fünfzigersahre rund 4700 Einwohner. Zum Bergleich bringen wir auch die

Zahlen der verkehrsreichsten Städte nach Aarau, nämlich Zofingen und Lenzburg.

Sahrpoststücke		18	5 I	Groups	Pafete	
Aarau .				15 531	29 731	
Zofingen				8 380	17 860	
Lenzburg				7 179	13592	

Die Groups, die zu jener Zeit noch eine so große Rolle spielten im Postverkehr, sind nun fast verschwunden. Der Postcheckverkehr hat den Bargeldverkehr fast ganz ausgeschaltet.

Statistif vom Jahre 1853.

ím Inlo	Pafet≈ verfand ınd, infl. Group	nach dem Uusland vs	Schrift= pakete	Druck: sachen	Muster
Aarau	49 085	399	8176	6004	3212
Zofingen	19 947	488	2860	7811	1460
Lenzburg	18017	665	1080	7117	1460

Die Rategorie der Schriftpakete kennt man heute im Inlandsverkehr nicht mehr, nur im Auslandsverkehr unter dem Namen "Geschäftspapiere". Es handelt sich um Schriften, die nicht den Charakter einer persönlichen Korrespondenz tragen.

Statistif der versandten Inlandsbriefe v. 1. bis 15. Oft. 1854.

	1. Brieffreis		2. Brieffreis		3. Brieffreis		Umtliche
	Porto	Franko	Porto	Franko	Porto	Franko	
Aarau	1326	799	4005	1494	2713	1298	1890
Zofingen	542	148	1190	495	1660	488	435
Lenzburg	235	186	2146	1830	1700	1435	185

Wilhelm hemmeler.